Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 42 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 122. Dienstag den 28 Mai 1907. 39 Jahrg.

Russische Anarchisten — „deutsche Studenten".

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

Die Feststellungen über die Besucher der Tschechow-Lesehalle in Charlottenburg haben endlich zu voller Klarheit darüber geführt, was für Gäste unsere Civitas academica aus dem östlichen Nachbarreich erhält. Es ist endlich in einwandsfreier Weise festgestellt worden, daß es in Berlin eine besondere „Vereinigung der **sozialrevolutionären Russen-Föderation**" gibt; und ferner, daß Studierende Berliner Hochschulen dieser Vereinigung entweder in aller Form angehören oder mit ihr in intimem Verkehr stehen. Drei russische Studierende sind wegen dieser Beziehungen kurzerhand ausgewiesen worden, gegen einen vierten ist ein Strafverfahren wegen Geheimbündelei eingeleitet worden. Es ist ferner festgestellt worden, daß wir in unserer Reichshauptstadt reichlich mit all dem Rüstzeug des russischen Anarchismus versorgt sind, das er anstelle grauer theoretischer Diskussionen für seine Gegner bereit hält, mit Anweisungen über die Herstellung von Sprengstoffen, Bomben und ähnlichen handfesten Argumenten, von Schriften über antimilitaristische Propaganda und sonstigen harmloseren Dinge ganz abzusehen. Schon einmal haben wir ja einen ähnlichen „Russenschub" gehabt: damal, als der Reichskanzler sich gegen die „Schnorrer und Verschwörer" wandte. Neu ist diesmal aber vor allem die Feststellung, daß diese russische Herrschaften sich bei uns schon so heimisch fühlen, daß sie **in Berlin in aller Form eine Ortsgruppe der terroristischen Mördergesellschaft ihres Heimatlandes gründen zu müssen glaubten,** und daß Leute, die **deutsche Burschenrechte** bei uns genießen, zu dieser Sippe gehören. Die Frage der Abhaltung ungeeigneter Ausländer von unseren Hochschulen ist dadurch ihrer praktischen Klärung hoffentlich um ein gutes Stück näher gebracht. Auch die „Kölnische Zeitung" fühlt sich jetzt endlich gedrungen, ein kräftiges Wort gegen diese bedenklichen russischen Gäste, gleichviel ob mit oder ohne Studentenkarte, zu sagen; selbst die freisinnige Presse wird schweigsamer in der Verteidigung ihrer östlichen Freunde; und nur die sozialdemokratischen Blätter fahren in einem Getobe gegen die Berliner Polizei fort, das ebenfalls als ein wertvoller Beweis für die schon nicht mehr berechtigten Eigentümlichkeiten der Berlin-Charlottenburger Russenkolonie angesehen werden kann.

Angesichts dieser neuen Feststellungen der reichshauptstädtischen Polizei möchten wir von neuem und **dringender** als **zuvor** auch der preußischen Unterrichtsverwaltung nahelegen, dem uneingeladenen Besuch aus Rußland ein **„Bis hierher und nicht weiter!"** zuzurufen. Wir haben wiederholt nachgewiesen, daß die Elemente, die aus dem Osten zu uns kommen, an Bildung wie an Sitten **weit unter** dem Niveau unseres deutschen Hochschullebens stehen. Wir hatten sie einmal als Leute mit vergessener Sekundanerbildung bezeichnet. Das müssen wir zurücknehmen; Genaue Kenner versichern uns, daß bei den jetzt tatsächlich auf den russischen Mittelschulen herrschenden Zuständen deutsche **Tertianer** es ablehnen können, mit den Exemplaren russischer „Akademiker" auf einer Bildungsstufe zu stehen, die unsere Hochschulen mit ihrem Besuch beehren. Wir haben einen klassischen russischen Zeugen gehört, der unwiderleglich nachweist, daß wir ganz naturnotwendig von dem russischen Studentenmaterial nur das schlechteste, den „Abhub", den das eigene Land abstößt, bekommen; daneben natürlich noch Elemente, denen drüben der Boden unter den Füßen zu heiß geworden ist, weil sie die „Politik" in der den russischen Revolutionären eigentümlichen Färbung der Wissenschaft vorzogen. Und nun haben wir den Beweis in den Händen, daß sich die russischen Herrschaften auch auf diesem Gebiet praktischer Politik schon bei uns völlig zu Hause fühlen. Freilich, wir haben auf russischen Studentenbuden noch keine fertigen Bomben oder dergleichen entdeckt. Aber wir wünschen auch dringend, daß es **so weit nicht erst kommt.** Wir haben kein Bedürfnis danach, erst zu erleben, daß eines Tages Herr Lehmann aus Pankow oder Herr Schulze aus Wilmersdorf wegen einer äußerlichen Aehnlichkeit mit irgend einem russischen Würdenträger Unter den Linden „abgeschossen" wird wie jener Herr Charles Müller auf der Promenade von Genf. Es genügt uns vollständig, festgestellt zu sehen, daß die terroristische Bewegung sich in Berlin zu **organisieren** die **Dreistigkeit** besitzt, und daß Anhänger dieser gefährlichen Sekte bei uns **akademisches Bürgerrecht erschleichen. Unsere Hochschulen sind aber nicht dazu da, daß ausländische Verschwörer auf ihnen ungescheut ihr „wissenschaftliches" Rüstzeug sich erwerben;** unsere Laboratorien dürfen nicht dem Zweck dienen, daß exotische Besucher bei den chemischen Analysen und Versuchen nur für ihre Bombenfabrikation zu profitieren suchen; unsere Professoren und Studenten sind zu schade dazu, solchen Elementen als Lehrer oder Kameraden gegenüber zu stehen. Darum fordern wir, daß die preußische Unterrichtsverwaltung jetzt endlich ihre viel zu duldsame Haltung aufgibt; und daß sie dafür Sorge trägt, daß in Zukunft nur Elementen, deren **wissenschaftliche und moralische Qualität außer Zweifel steht,** die goldenen Tore deutscher Wissenschaft sich erschließen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser hatte sich am Samstag abend beim Reichskanzler und der Fürstin von Bülow zum Diner angesagt. Anwesend waren u. a. Professor Harnack und Staatsminister Möller. Der „lange Möller", wie ihn der Kaiser scherzhaft zu nennen liebt, hat von seinen Reiseerlebnissen in Amerika erzählen können, wo er unlängst im kaiserlichen Auftrage mit mehreren anderen Herren an der Carnegie-Feier teilnahm.

Neues Reichstagswahlrecht für Sachsen.

Dresden, 27. Mai. Staatsminister Graf Hohenthal erklärte gestern in einer Festrede bei der Königsgeburtstagsfeier, er sei fest entschlossen, den ehrlichen Versuch zu machen, ein auf etwas breiterer Grundlage ruhendes Landtagswahlrecht durchzusetzen. Er vertraue dabei auf des Königs Hülfe, der ihn zu diesem Zweck berufen habe.

Zum englischen Journalistenbesuch.

In den englischen Blättern findet man das Verzeichnis der englischen Journalisten, die, 40 an der Zahl, die Einladung des Fürsten Hatzfeld und des Vereinigten Komitees, Deutschland zu besuchen, angenommen haben, und am Sonnabendabend von Dover nach Bremen abreisten. Man vermißt in dieser Liste die Vertreter aller Parteirichtungen enthält, von Londoner Blättern die „Times", die „Morning Post", die „Daily Mail" und von den Abendblättern den „Globe" und den „Star". Es ist bemerkenswert, daß die „Daily Mail" bereits begonnen hat, abfällige Kritiken des Besuches durch deutsche Blätter zu bringen.

Kriegsautomobil zur Verfolgung von lenkbaren Luftballons.

Auf jede Erfindung eines neuen Kriegsmittels folgt erfahrungsgemäß sehr bald, als Frucht der nimmer rastenden Geistesarbeit der Erfinder, eine solche, um das neue Kriegsmittel niederzukämpfen oder unschädlich zu machen. Es sei hier nur an den seit Jahren unentschiedenen Kampf zwischen Panzerplatten und schweren Geschützen erinnert. Um die Militärbrieftauben abzufangen, wurden die Jagdfalken wieder eingeführt, und die Franzosen wollten sich gegen unsere spionierenden — in der französischen Phantasie! Kriegshunde wieder durch große Fanghunde, Doggen oder Mastiffs, schützen, die ihrerseits die vierbeinigen hinterlistigen Prussiens zerfleischen sollen.

Nachdem auf den nur beschränkt gebrauchsfähigen Fesselballon der lenkbare Luftballon gefolgt, mußte man auch auf ein Mittel zur Abwehr des neuen, direkt und indirekt gefährlichen Gegners bedacht sein. Ein solches fand sich in der Gestalt eines von der Firma Erhardt in Düsseldorf konstruierten gepanzerten Geschützautomobils. Es besitzt, wie die „Deutsche Waffenzeitung" mitteilt, einen 30 u. 60 HP. 4-Zylinder-Benzinmotor. Die maschinelle Einrichtung entspricht im großen und ganzen den Ehrhardtschen Decauville-Automobilen. Das Geschütz ist ein 5-Zentimeter-Schnellfeuergeschütz mit Rohrrücklauf. Es ist auf einem fest auf dem Rahmen des Wagens verschraubten Ständer gelagert und kann sowohl in horizontaler wie auch vertikaler Richtung schnell und leicht bewegt werden. Das Geschütz ist vollständig von einem Panzerkasten aus 3,5 Millimeter starkem Panzernickelstahlblech umgeben, durch welchen auch der Führer und die Bedienungsmannschaften gedeckt sind. Für sämtliche Vorrichtungen zur Bedienung und Führung des Wagens sowie zur Bereitstellung zum Feuern sind innerhalb des Panzers Spindeln vorgesehen, welche momentan von innen heruntergelassen und festgeschraubt werden können, wodurch die Federn entlastet und für das ganze Geschütz eine starre Unterlage geschaffen wird. Für Munition ist innerhalb des Panzers Raum für hundert Schuß vorhanden. Die Räder sind gleichfalls durch Panzerscheiben geschützt, während die Radreifen mit Vollgummi bezogen sind. Das Gewicht des Wagens mit fünf Mann Besatzung und 100 Schuß Munition beträgt 3200 Kilogramm. Auf guten Chausseen können bis zu 45 Kilometer in der Stunde zurückgelegt werden. Aller Voraussicht nach werden wir beim Kaisermanöver im September d. J. beide Gegner, Luftballon und Kriegsautomobil, in Tätigkeit treten sehen.

Anarchie in Persien.

London, 27. Mai. Die hiesigen Zeitungen bringen Nachrichten über ein angebliches Anwachsen der „Anarchie" in Persien. Der Bruder des Schahs marschiert angeblich mit 15 000 Mann gegen die Hauptstadt; er soll mehrere Ortschaften geplündert haben.

Deutschland in China.

Schanghai, 27. Mai. Die deutsche Missionsstation Limchou unweit Pakhoi ist vom Pöbel zerstört worden. Die Missionare suchten beim Ortsbeamten Schutz. Von Hongkong wurde ein britisches Kanonenboot entsandt.

Hongkong, 27. Mai. Auf die Nachricht von der Zerstörung der deutschen Mission in Limchou ist das deutsche Kanonenboot Iltis mit 20 Mann Verstärkung vom Kanonenboot Tsingtau heute von Hongkong nach Pakhoi abgegangen.

Der neue Regent von Braunschweig.

Johann Albrecht von Mecklenburg, der am heutigen Dienstag zum Regenten von Braunschweig gewählt werden wird, steht im 50. Lebensjahre. Er ist seit 1886 mit der vier Jahre jüngeren Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, einer Vatersschwester des regierenden Großherzogs, vermählt; die Ehe ist kinderlos geblieben, was in den Augen der braunschweigischen Welfen als Vorzug gelten dürfte, weil damit die Gefahr der Begründung einer neuen Dynastie unter dieser Regentschaft aus dem Wege gerückt ist. Herzog Johann ist übrigens zurzeit, solange aus der Ehe seines Neffen, des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, mit der Prinzessin Alexandra, Tochter des Herzogs von Cumberland, noch keine Kinder hervorgegangen sind, auch der nächste Anwärter auf den Thron des obertritischen Großherzogtums, da sein älterer Bruder, Herzog Paul Friedrich, durch seinen Uebertritt zum Katholizismus dieser Anwartschaft verlustig gegangen ist. Bekanntlich ist das Anrecht Johann Albrechts als Verpflichtung bereits praktisch geworden, da der Herzog von 1897 bis 1901, während der Minderjährigkeit seines Neffen, die Regentschaft für ihn geführt hat. Nicht zum wenigsten seine Erfolge in dieser Tätigkeit werden den Blick der Braunschweiger auf ihn gelenkt haben; wenn auch so manches von den Geschichtchen, die zu seinem Ruhme als Regent erzählt werden, zum eisernen Bestande monarchistischer Anekdoten gehören mag, — so viel bleibt immer davon übrig, daß der Herzog das aus verschiedenen Gründen nicht leicht zu hütende Erbe seines Bruders Friedrich Franz III. mit Geschick und Glück verwaltet und seinem Neffen nicht nur ungeschmälert übergeben hat. Sind aber seine Verdienste um sein Heimatland nur in dessen engerem Bereich und darüber hinaus nur einigen Wissenden bekannt, so hat sich Herzog Johann Albrecht in weiten Kreisen Gesamt-

deutschlands durch sein überall sichtbares Wirken an der Spitze der deutschen Kolonialgesellschaft rühmlich ausgezeichnet, deren Vorsitzer, mit einer Unterbrechung durch die vier Regentschaftsjahre, seit 1895 führte; ziemlich ebenso lange gehört er dem Kolonialrat an. Hier hat er sich als warmherziger Vaterlandsfreund, als tatkräftiger Förderer nationalen Vorwärtsstrebens, als Mann von Weitblick, den er auf weiten Reisen geschult hat, und von Unternehmungsgeist bereits zu einer Zeit bewährt, wo der koloniale Gedanke noch keineswegs ein volkstümlicher Gedanke war, und außerdem an den Tag gelegt, daß ihm so schwer vereinbare Herrschergaben wie gemütliche Freundlichkeit und zielsichere Entschiedenheit gleichzeitig innewohnen. Des Lobes seiner Persönlichkeit ist ein jeder voll, der ihm in dieser Tätigkeit näher getreten ist. So darf Braunschweig begründete Hoffnungen auf dieses neue „Provisorium" setzen, dem doch wohl eine ziemliche Dauer bevorsteht. Die Regierung des Landes wird unter einem Manne, der für alle Forderungen modernen Lebens einen offenen Sinn hat, sicherlich nicht schlecht fahren, die Hofhaltung unter einem Fürsten, dessen persönlicher Liebenswürdigkeit die Zurückhaltung seines Vorgängers fernliegt, und dessen Gattin die Ueberlieferungen ihrer kunstliebenden Heimat mit Wärme pflegt, zu neuem Leben erwachen, das bei dem Reichtum des Regentenpaares zweifellos auch Handel und Wandel die langentbehrte Förderung bringen wird. Die ausgleichenden Momente aber, die in diesem Wesen wie in den persönlichen Beziehungen des neuen Regenten liegen, werden das ihre dazu tun, um den unerquicklichen Streit, der das Herzogtum nun schon seit langen Monaten in zwei Heerlager scheidet, zu begraben und die Wunden zu heilen, die er geschlagen hat. Unser Nachbarstaat darf erwarten, unter dieser Regentschaft eine Epoche erfreulicher, ungehemmter Aufwärtsentwicklung anbrechen zu sehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 28. Mai.

** **(Die Zeit der hellen Nächte)** hat nunmehr mit dem Eintritt der immerwährenden Dämmerung begonnen, die bis in das letzte Drittel des Juli hinein andauert. Innerhalb dieser Dämmerungsperiode erhebt sich nämlich die Sonne so hoch über den Aequator, daß es eine eigentliche Nacht nicht gibt, sondern dafür nur eine tiefe Dämmerung besteht. Man kann dies jetzt allabendlich beobachten, wenn man nach dem Sonnenuntergang den westlichen Himmel betrachtet; dabei bemerkt man, wie die Dämmerung allmählich von der Stelle aus, wo die Sonne untergegangen ist, weiter nach Norden herumrückt. Noch gegen 10 Uhr abends ist es jetzt möglich, namentlich bei etwas bedecktem Himmel, hoch im Nordwesten einen rötlichen Schein wahrzunehen, der sich früh morgens dann wieder bei im Nordosten vor Sonnenaufgang zeigt.

** **(Justizpersonalie.)** Herr Amtsrichter Maag in Essen, Sohn des Herrn Sparkassenrendanten Maag hierselbst, ist, wie wir hören, unter Ernennung zum Landrichter nach Düsseldorf versetzt worden.

** **(Zum Kaisermanöver in Westfalen.)** Für die Führung der beiden selbständigen Kavallerie-Divisionen, die am Kaisermanöver teilnehmen, sind, einer Meldung der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge die Generalleutnants von Falkenhayn und von Packisch ausersehen. Generalleutnant von Falkenhayn, der die Kavallerie-Division A — beim 7. Armeekorps — führen soll, ist Inspekteur der 3. Kavallerie-Inspektion in Münster. Generalleutnant von Fensterberg-Packisch, der voraussichtliche Führer der zu dem 10. Armeekorps tretenden Kavallerie-Division B, ist der bekannte Chef des Militär-Reitinstitutes zu Hannover. Jede der beiden Divisionen ist stark: sechs Kavallerie-Regimenter, zwei reitende Batterien, eine Maschinengewehr- und eine Kavallerie-Pionier-Abteilung.

** **(Eines von beiden geht nur!)** Am 15. Juni cr., nachmittags 5 Uhr, findet im Hotel „Römischer Kaiser" zu Dortmund eine Hauptversammlung des Westfälischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen 7 Punkte. U. a. wird Se. Durchlaucht Otto Fürst zu Salm ein Referat erstatten. — Auf der Hohensyburg soll am 15. Juni cr. auch die alljährlich stattfindende Bismarckfeier abgehalten werden. Es dürfte sich wohl empfehlen, daß die Vorstände der beiden Veranstaltungen sich über eine Verlegung einer derselben einigen, da sonst zweifellos der Besuch beider beeinträchtigt wird.

** **(Zu dem Ueberfall,)** dessen Opfer in Berghofen in der Nacht zum Montag, wie wir gestern meldeten, zwei junge Leute von hier wurden, wird uns noch mitgeteilt, daß der Täter auch geschossen und sich des Messers bedient hat. Den eifrigen Bemühungen des Gendarmerie-Wachtmeisters Schade ist es gelungen, den rohen Wegelagerer zu ermitteln und festzunehmen.

** **(Der Ortsverein Schwerte der Maschinenbau- und Metallarbeiter H. D.)** feiert am kommenden Sonntag in glänzender Weise unter Teilnahme zahlreicher auswärtiger Vereine sein 25. Stiftungsfest. Die Damen des Vereins haben zu diesem Ehrentage für den Fähnrich und die Fahnenbegleiter drei prachtvolle Schärpen gestiftet, welche auf grünem Sammet die Inschrift tragen: „Zur 25jährigen Jubelfeier gewidmet von den Damen des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter H. D. Schwerte 1882—1907." — Die drei Schärpen sind im Schaufenster der Firma Robert Lippmann ausgestellt.

** **(Zu dem gestern von uns mitgeteilten Unglücksfall,)** betreffend Erschlagung eines Mannes durch den Blitz am Sonntag abend in Aplerbeckermark erfahren wir, daß der auf diese Weise so jäh aus dem Leben Gerissene ein Arbeiter von der Hörder Hütte mit Namen Krickau ist, wohnend an der Herdeckerstraße. Eine Frau und 13 Kinder, größtenteils in noch jugendlichem Alter, stehen tiefbetrübt an der Bahre ihres Ernährers.

** **(Aus dem Jahresberichte 1906 der vaterländischen Frauenvereine.)** Die Zahl der Vereine ist von 1200 auf 1264 gestiegen, die Zahl der Mitglieder von 336 156 auf 363 672; die Mitgliederbeiträge belaufen sich auf 776 356 Mark. Der Hauptvorstand beabsichtigt, zeitweise Bereisungen des Vereinsgebietes gemeinschaftlich mit dem Zentralkomitee der Landesvereine vom Roten Kreuz vorzunehmen. Die Vorbereitung der Kriegstätigkeit hat sich in den bisherigen Bahnen gehalten. Zum ersten Male wurde in diesem Jahre von dem Zentralkomitee die Mithilfe der deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz bei Befriedigung der Materialforderungen erbeten, welche die Marine für den Fall einer Mobilmachung an die freiwillige Krankenpflege stellt. Im nächsten Jahre soll nach achtjähriger Pause wieder ein Verbandstag der deutschen Frauen-Hilfs- und Pflege-Vereine vom Roten Kreuz stattfinden. Die Krankenanstalten des Vereins haben die Zahl 61 erreicht, mit 2514 Betten. Zu den Mutterhäusern vom Roten Kreuz gehören 1038 Schwestern. Zu den Krankenhäusern traten immer mehr die Einrichtungen zur Fürsorge für Schwache und Elende, zu denen die Heilstätten für Erwachsene und Kinder, sowie die Walderholungsstätten zu rechnen sind. Die Zahl der Vereine, welche Gemeindepflege-Stationen unterhalten, ist um 157, nämlich auf 678 gestiegen. Das Vereinsvermögen belief sich am 31. Dezember 1906 auf 415 792 Mark. — Die Sammlung für Südwestafrika brachte 51 330 Mark; die Sammlung zur silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares für die Stiftung „Kinderheil" 178 628 Mark.

** **(Glück beim Unglück)** hatte gestern an einem hiesigen Neubau ein Maurer, der aus ziemlicher Höhe durch einen Fehltritt abstürzte. Er fiel glücklicherweise in ein Bassin mit fertigem Mörtel, sah zwar völlig „überzuckert" aus, als er sich wieder herauskrabbeln konnte, war aber weiter nicht zu Schaden gekommen.

** **Lichtendorf,** 28. Mai. (Blitzschlag.) Während des Gewitters am Sonntag abend schlug der Blitz in das Wohnhaus der Witwe Menke im sog. Keller. Das Haus brannte völlig nieder.

(—) **Ergste,** 27. Mai. (Fischfrevel.) Das Fischen der Liebhaber fremder Fische nimmt in unserer Gegend kein Ende, obwohl die Täter jedesmal ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. So wurde gestern in der Ruhr auf der sogen. Kieshard von sechs Personen wieder stark gefischt. Die Tiere sind mit Pulver betäubt und dann mit Netzen eingefangen worden. Die Täter sind von mehreren Personen gesehen worden, aber doch noch unerkannt entkommen.

** **Aplerbeck,** 27. Mai. (Ein beispiellos frecher Ueberfall) wurde hier verübt. In der Nacht vom 25. zum 26. haben drei bis vier Mann zuerst eine Tür zum Kuhstall eines hiesigen Landwirts erbrochen, dann die Türe zu der Mädchenkammer gewaltsam aufgesprengt und sind dann in die Kammer eingedrungen. Die Einbrecher haben die auf der Kammer schlafenden drei Mädchen angefallen. Auf das Schreien und die Hilferufe der Mädchen ist der Dienstherr herbeigeeilt. Die Burschen entkamen unerkannt. Ein zurückgelassener Hut hat zur Ermittelung und Festnahme der Täter geführt.

** **Hörde,** 27. Mai. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl.) Diebe haben in verflossener Nacht dem Schuhwarengeschäft von Albracht in der Bickefeldstraße einen Besuch abgestattet. Die Täter müssen Fachleute gewesen sein, denn sie haben von dem vorhandenen Lager nur das Beste mitgenommen. Der Wert der gestohlenen Schuhe und Lederwaren soll etwa 1500 Mark betragen, außerdem haben die Diebe eine Summe von 750 Mark in barem Gelde mitgenommen. In Verdacht, die Tat begangen zu haben, kommen eine Anzahl Italiener, welche am Vormittage ein Paar Schuhe gekauft haben und sich in dem Laden selbst genau orientiert haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 27. Mai. (Bestrafter Falschmünzer.) Der Kaufmann Alfons Aron, zuletzt in Köln wohnhaft, wurde heute vom Schwurgericht wegen Münzverbrechens zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre verurteilt. Aron hat mit dem Kellner Mügelei, einem internationalen Gauner, falsche Zwanzigmarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht.

* **Letmathe,** 27. Mai. (Ertrunken.) Am Samstag abend hat die Lenne ihr diesjähriges erstes Opfer gefordert. Der erst seit kurzer Zeit hier zugereiste 24jährige Maurer H. ertrank beim Baden an einer gefahrvollen Stelle im Grünental, indem er wahrscheinlich von einem Krampfanfall betroffen wurde. Sein jüngerer Begleiter vermochte ihn nicht zu retten. Die Leiche konnte erst am andern Morgen geborgen und der hiesigen Totenhalle zugeführt werden.

* **Breckerfeld,** 27. Mai. (Tod durch Blitzschlag.) Heute nachmittag wurde der Landwirt Ernst Flüß aus Roland auf freiem Felde von dem über unserer Gegend tobenden heftigen Gewitter in der Nähe von Schlagbaum überrascht. Im Begriffe, noch eilig seine Wohnung zu erreichen, wurde F. von einem Blitzstrahl getroffen und augenblicklich getötet.

* **Haspe,** 27. Mai. (Beim Baden ertrunken) ist gestern abend gegen 6 Uhr in einem Hammerteiche an der Boerderstraße der 20 Jahre alte Arbeiter Adolf Fischer. Er ist anscheinend von Krämpfen befallen worden und hat sich dann nicht mehr retten können. Hilfe war nicht in der Nähe, sodaß man den Verunglückten nur als Leiche wiederfinden konnte.

* **Halver,** 27. Mai. (Brand durch Blitzschlag.) Bei dem heftigen Gewitter am heutigen Morgen schlug der Blitz in das Haus des Herrn Max Clever hierselbst, in dem sich außer der Wohnung ein Möbellager und eine mechanische Tischlerei befindet. Der Blitz fuhr von der Dachrinne herunter und sprang in das Möbellager über, das im Augenblick in Flammen stand. Das Feuer fand an dem Möbelvorrat nur allzu reiche Nahrung.

* **Recklinghausen,** 27. Mai. (Blitzschlag.) Heute abend gegen 6 Uhr schlug der Blitz in das Café-Restaurant Feldhoff am Holzmarkt ein und setzte es in Brand. Nur den äußersten Anstrengungen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sowie den Wehren von Recklinghausen-Süd, Herten, Zeche Recklinghausen 1 und „Schlägel und Eisen" gelang es, die angrenzenden Gebäude vor dem Feuer zu schützen. Erst gegen 10 Uhr, nachdem das Restaurant in Trümmern lag, war die angestrengte Löscharbeit in der Hauptsache beendet.

* **Siegen,** 27. Mai. (Aussichtsturm.) Gestern wurde auf dem höchsten Berge des Siegerlandes, dem sagenumwobenen Kindelsberg, ein 22 Meter hoher Leuchtfeuer- und Aussichtsturm eingeweiht. Der Bau, der auf Betreiben des Sauerländischen Gebirgsvereins errichtet wurde, ist nach den Plänen des Stadtbaurats Scheppig in Siegen ausgeführt und hat über 20 000 Mark gekostet. Aus der noch anzubringenden Feuerschale sollen an patriotischen Gedenktagen Flammen auflodern. Bei der Einweihungsfeier hielt Amtmann Ebberg aus Kreuzthal die Festrede.

* **Barmen,** 27. Mai. (Fünf Hundermarkscheine) wurden im Hauptpostamte einem Lehrling einer hiesigen Firma gestohlen, als er sie am Schalter einzahlte. Er hatte die Scheine kaum auf das Zahlbrett gelegt, so wurden sie weggerissen. Der Dieb stieß dann die nächsten Personen beiseite und rannte in langen Sätzen aus dem Gebäude heraus. Mehrere Postbeamte, ein Polizeibeamter und eine Menge Personen aus dem Publikum rannten ihm nach. Der Dieb ließ sich schließlich auf dem Güterbahnhof fest und suchte nun durch Steinwürfe seine Verfolger von weiterem Vordringen abzuhalten. Damit hatte er jedoch keinen Erfolg; er wurde überwältigt und festgenommen.

* **Urdenbach** (Bez. Düsseldorf), 27. Mai. (Totgefahren.) Heute früh gegen 7 Uhr wurde an dem Bahnübergange im Bahnhof Benrath ein Fuhrwerk, auf dem der Knecht und ein Begleiter saßen, von einem Schnellzug überfahren. Das Unglück wurde dadurch verschuldet, daß, nachdem ein Güterzug vorbeigefahren war, der Schrankenwärter die Schranken wieder öffnete. Der Knecht war sofort tot, seinem Begleiter wurde ein Bein abgefahren. Das Pferd wurde ebenfalls getötet.

* **Neuß,** 27. Mai. (Kaiserbesuch.) Schon seit längerer Zeit wurde hier davon gesprochen, daß der Kaiser seinen Aufenthalt in Bonn im Monat Juli dazu benutzen würde, auch Neuß einen Besuch abzustatten; er hat bekanntlich zur Restaurierung des Obertors aus seiner Privatschatulle einen Beitrag von 30 000 Mark gewährt. Wie jetzt verlautet, ist der Besuch sehr wahrscheinlich; er soll mit dem Besuche von Zons und Knechtsteden verbunden werden.

* **Mörs,** 27. Mai. (Ein entsetzliches Ehedrama) spielte sich gestern hier ab. Die Frau eines Arbeiters war mit ihrem Kostgänger zur Kirmes in Pünderich gegangen. Auf dem Rückwege entspann sich zwischen dem Kostgänger und dem Ehemann ein Streit. Im Verlaufe des Streits wurde dem Kostgänger der Hals vollständig durchschnitten. Der Mörder ist flüchtig geworden.

* **Duisburg,** 27. Mai. (Der Raubmörder,) der am ersten Pfingsttage den 26jährigen Ackerer Mevissen in seiner Wohnung in Hiesbeck erschlug und ihm 80 Mark raubte, wurde gestern durch die hiesige Kriminalpolizei in der Person des am 7. November 1882 geborenen Arbeiters Heimbeck festgenommen. Der Verhaftete leugnet die Tat noch.

* **Duisburg,** 27. Mai. (Ein schrecklicher Unglücksfall,) dem zwei Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich heute morgen auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser". Ein junger Arbeiter kam der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde getötet. Ein hinzukommender älterer Arbeiter wollte ihn befreien, kam aber auch zu Tode. Er war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Kirche und Schule.

Lehrermangel. Der 30. Westfälische Lehrertag in Siegen hat nach dem Referat: „Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen folgende Leitsätze angenommen: 1. Preußens Lehrermangel wurzelt in Preußens Schulpolitik. Für ihn ist daher einseitig weder die Regierung noch eine einzelne Partei verantwortlich zu machen, sondern es ist eine Schuld des gesamten preußischen Volkes. 2. Preußens Schulpolitik hat den Lehrerberuf für weiteste Kreise nicht begehrenswert zu gestalten gewußt, denn sie hat a) die Volksschule nicht aus ihrer untergeordneten Stellung anderen Volksbildungsanstalten gegenüber herauszuheben vermocht, b) den Eintritt in den Lehrerberuf durch die Organisation der Lehrerbildungsanstalten erschwert und c) den Lehrerstand beruflich und materiell nicht frei gemacht. 3. Der dauernde Lehrermangel birgt eine schwere nationale Gefahr in sich, denn er bewirkt a) ein Sinken des nationalen Kulturniveaus, da er die erziehliche und unterrichtliche Versorgung der Jugend hemmt, b) eine Schwächung der Volkskraft und der Stellung unseres Staatswesens in internationaler Beziehung und c) ein Sinken der Berufsfreudigkeit der Volksschullehrer, des Faktors, auf dem zum größten Teil der Erfolg ihrer Arbeit beruht. 4. Der Lehrermangel wird schwinden, wenn es Preu-

ßens Schulpolitik gelingt, die gekennzeichneten Ursachen zu beseitigen.

Kleine Chronik.

Beuthen, 27. Mai. Heute vormittag begann unter großem Andrange des Publikums vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den Roßschlächter und Speisewirt Liberka, dessen Frau und den bei ihm beschäftigt gewesenen Haushälter Kioltyka wegen Ermordung der Arbeiter Crohder, Kabitza und Grutzner. Die Leiche des letzteren, die seinerzeit zerstückelt auf dem hiesigen Heumarkt aufgefunden worden war, hatte zu den Gerüchten über einen Ritualmord Anlaß gegeben. Ebenso war Liberka in Verdacht geraten, den Mord an dem Konitzer Gymnasiasten Winter ausgeführt zu haben.

Kaiserslautern, 27. Mai. Ein Sträfling, der kürzlich in Mannheim wegen vieler Fahrraddiebstähle zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Lorenz Wagner sprang gestern im gefesselten Zustande bei Hochspeyer aus dem Zug bei voller Fahrt und entkam.

Stettin, 27. Mai. (Amtliche Meldung.) Die am 19. Mai in die Parnitz bei Stettin gestürzten sechs Eisenbahnwagen sind imlaufe der Woche gehoben worden. Heute wurde die Lokomotive durch den Schwimmkrahn des „Vulkans" aus dem Wasser gehoit.

Pest, 27. Mai. **Die Verwaltung hat nach der überschwemmten Ortschaft Rudolfsgnad (Kom. Tarontal) Militär entsandt, doch sind dessen Versuche, den Dammbruch durch Versenkung von mit Steinen beladenen Schiffen zu verstopfen, mißlungen, weil die Flut die Schiffe mit solcher Gewalt fortriß, sodaß sich die Schiffsmannschaften nur mit knapper Not retten konnten. Bis jetzt sind etwa 260 Häuser eingestürzt. Die Bewohner haben sich auf den nahgelegenen Schutzdamm geflüchtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.**

Calais, 27. Mai. Hier sind 23 Personen nach dem Genuß von Miesmuscheln erkrankt, die sich auf alten Bojen angesetzt hatten; drei sind bereits gestorben.

Paris, 27. Mai. **Bei Amiens verunglückte der Sohn eines Landwirts beim Reinigen einer Senkgrube durch giftige Gase. Sein Vater und zwei Arbeiter, die ihm Hülfe leisten wollten, fanden ebenfalls den Erstickungstod.**

Petersburg, 27. Mai. Gegenüber der Meldung auswärtiger Blätter über eine große Feuersbrunst in Tula, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen seien, teilt die Petersburger Telegraphenagentur mit, daß auf dem Bahnhofe von Tula in der Nacht vom 24. Mai nur ein Holzhaus niedergebrannt sei, unter dessen Trümmern **sechs Leichen gefunden** wurden. Wahrscheinlich waren es Landstreicher, die auf dem dort aufbewahrten Stroh ein Nachtlager gesucht hatten.

Vermischtes.

† **(Die Fremdlinge in der Universität.)** Ueber ein niedliches Vorkommnis aus Studentenkreisen, das „tief blicken läßt", wird der „Pfälzischen Presse" aus **München** berichtet: Zum Semesteranfang hatten sich die Vertreter der verschiedenen Studentenkorporationen an der Universität dem Rektor vorzustellen. Fast alle waren schon auf dem Rektorat versammelt, nur die Senioren des S. C. der Münchener Korps fehlten noch. Endlich kamen auch sie im vollen Wichs angefahren und wollten durch die Reihen der zahlreich versammelten Studentenschaft dem Haupteingange in der Universität zustreben. Da zeigte sich jedoch ein Hindernis, als sie rechter Hand zur Pforte einziehen wollten: eine Bretterwand. Macht nichts. Man versuchte nun links zum Rektorat einzudringen, aber auch da war alles mit Brettern vernagelt; wo man hinwollte, überall Hindernisse, Mauerreste, Gerüste und dergleichen, nirgends eine rettende Treppe! Also „Bataillon kehrt!" und zum Hausmeister, um sich Rat zu holen. Dort erfuhr man denn auch zum grenzenlosen Erstaunen, daß wegen Erweiterung der Universität **die Haupttreppe schon mehr als ein Vierteljahr gesperrt** sei, und der Aufgang über zwei Nebentreppen erfolge, ein Weg, der den universitätskundigen Studenten natürlich längst bekannt war.

† **(Die Laune eines Vanderbilt.)** Wie aus New-York gemeldet wird, beabsichtigt Georges W. Vanderbilt, in seinen großen Besitzungen in Pisgah Valley einen künstlichen See von gewaltigen Dimensionen zu schaffen, der nach Vollendung der zweitgrößte künstliche See Amerikas sein würde. Die Ufer des Gewässers sollen mit einem riesigen Komplex von Sommerhäusern bebaut werden.

† **(Katheder-Blüten.)** Zur Feier des 75jährigen Jubiläums eines Berliner Realgymnasiums gab der Festausschuß ein Heftchen „Schülererinnerungen" heraus, dem wir einige heitere Katheder-Blüten entnehmen: „Die Sachsen mußten alle ihre Häupter ausliefern, und diese ließ Karl der Große hinrichten." — Die Pythia begab sich nach dem Bade in der heiligen Quelle in den Lorbeerhain, kaute Lorbeerblätter und ging dann in den Tempel, um dort ihre Geschäfte zu verrichten. — Alle diese Völker haben ihre Ueberreste in Spanien zurückgelassen, und daraus entstand das Volk der Spanier. — Früher kannte man die Pensionierung nicht. Alle Offiziere, die sich unter Friedrich dem Großen hatten totschießen lassen, bekamen keinen Pfennig. — Wir finden in dieser Periode neben den Sectieren schon Wassertiere. — Um Tacitus' Sprache zu verstehen, muß man zwischen den Zeilen lesen. — Professor H. verzehrte zum Frühstück jeden Morgen eine sehr dick mit Schinken belegte Schrippe. Eines Morgens vertauschte sie ein Schüler gegen seine trockene Schrippe. Professor H. packt sie aus, schlägt mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Nu, is denn meine Olle verrückt jeworden?"

** **(Von einer gewaltigen „Umwälzung",)** die gegenwärtig im Deutschen Reiche vor sich geht, haben wohl die wenigsten etwas gemerkt. Am 1. Januar dieses Jahres ist nämlich das Reichsgesetz in Kraft getreten, welches die fernere Anfertigung von „Schwefelhölzern" verbietet. Einst stellten diese Hölzer einen ungeheuren Fortschritt dar, heute sind sie verpönt, weil sie ihres Phosphorgehaltes wegen giftig und gefährlich sind. Besonders schon ihre Fabrikation verursachte den damit beschäftigten Arbeitern oft schwere Erkrankungen. Seitdem die „Schweden" erfunden, importiert und schließlich auch in Deutschland nachgeahmt wurden, gab es Schwefelhölzer zumeist nur noch auf dem Lande. Hoffentlich finden sich Sammler, die einige der letzten Exemplare als kulturhistorische Dokumente aufbewahren. Aber auch die Schweden werden wohl bald verschwinden, und an ihre Stelle wird das „deutsche Reichszündholz" treten. Waren die Schwefelhölzer zu gefährlich, zumal sie schon bei 50 Grad Celsius sich entzündeten, so sind die Schweden zu umständlich, sintemal sie nur dort Feuer fangen, wo ihnen eine besonders präparierte Reibfläche geboten wird. Man kann sie zwar auch an einer trockenen Stiefelsohle oder Fensterscheibe oder Preßkohle entzünden — jedenfalls aber nicht überall, und das ist ein Nachteil. Das Reichszündholz wird alle diese Mängel nicht aufweisen. Erstens besteht sein Köpfchen aus einer Mischung von bleisaurem Kalk mit kohlensaurem Kali, ist also nicht gesundheitsschädlich; zweitens entzündet es sich erst bei 150 Grad Celsius, kann also ruhig in der Westentasche getragen werden; drittens bedarf es keiner besonderen Reibfläche, sondern läßt sich überall entzünden. Wiederum steht sonach Deutschland an der Spitze der Zivilisation! Die Patente rühren von einem deutschen Fabrikanten, G. Schwiening in Kassel, her; das Reich hat sie angekauft und den Fabrikanten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Letzte Drahtmeldungen.

Vom Kaiser.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser empfing heute im Neuen Palais in Potsdam Staatssekretär Dernburg, Unterstaatssekretär von Lindequist, Direktor im Kolonialamt Conze, sowie den neuen Gouverneur von Südwestafrika, von Schuckmann.

Oesterreichischer Besuch.

Berlin, 27. Mai. Der Chef des österreichischen Generalstabes F. M. L. von Hötzendorf trifft morgen vormittag hier ein. Er nimmt an einigen imlaufe dieser Woche stattfindenden militärischen Uebungen teil, und zwar am 29. ds. Mts. in Döberitz und am 30. in Jüterbog; auch den beiden Frühjahrsparaden in Potsdam (31. Mai) und Berlin (1. Juni) wird er beiwohnen.

Das Jubiläum der Hapag.

Berlin, 27. Mai. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Glückwunsch-Telegramm zugehen lassen: „Zur Besonderen Freude gereicht es mir, der Hamburg-Amerika-Linie zur Feier ihres 60jährigen Bestehens die Glückwünsche der kaiserlichen Marine auszusprechen. Die Gesellschaft hat es dank der zielbewußten Leitung ihres Vorstandes, der aufopferungsvollen Tätigkeit der Offiziere und Mannschaften verstanden, sich zur größten Schiffahrtsgesellschaft der Welt aufzuschwingen und sich damit um das Ansehen des Deutschen Reiches, um deutschen Handel und deutsche Industrie unvergängliche Verdienste erworben. Möge die Hamburg-Amerika-Linie, getreu ihrer glänzenden Entwicklung in den letzten Dezennien, diese Stellung im Weltverkehr, auf welche das Vaterland und jeder einzelne Deutsche stolz ist, für alle Zeiten bewahren und befestigen."

Verhängnisvoller Blitzstrahl.

Trier, 27. Mai. **Bei Baumholder an der Saar schlug der Blitz auf der Landstraße in eine aus drei Herren bestehende Radfahrergruppe. Ein Radfahrer war sofort tot, der zweite wurde nur betäubt; der dritte, der die Herrschaft über das Rad verlor, rannte gegen einen Baum und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.**

Vorzeitiges Aussteigen mit dem Leben bezahlt.

Karlsruhe, 27. Mai. Gestern abend mußte ein Zug auf der Strecke Germersheim-Bruchsal vor der Station halten. Um rascher zum Ziele zu kommen, stiegen zwei Passagiere aus Forst aus dem Zuge. In diesem Augenblick kam ein Personenzug von Bruchsal vorüber und überfuhr beide. **Der eine war sofort tot,** der andere tödlich verletzt.

Tod in den Fluten.

Konstanz, 27. Mai. Eine Gondel mit drei Insassen fuhr in die Wellen eines ausfahrenden Dampfers. Das Boot kenterte, zwei Insassen ertranken.

Schwer bestrafte „Schweinereien".

Berlin, 28. Mai. Unerhörte Zustände in einer Schlächterei entwickelten eine Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts 2. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Schlächtermeister Sachs zu verantworten. Der Angeklagte verarbeitete völlig verfaulte Kuhhäute, die einen pestilenzartigen Geruch von sich gaben. Bei einer Revision fanden sich in der fertig zubereiteten Wurstmasse fingerlange Maden und Eisbeine und Schweinsohren, die von Maden ebenfalls wimmelten. Das Urteil lautete auf **ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung.**

Panik.

Oldenburg, 28. Mai. Ein scheu gewordenes Pferd des Baron von Draiche rief in den Straßen eine arge Panik hervor und verletzte sieben Personen schwer.

Opfer seines Berufes.

Prag, 28. Mai. Der städtische Tierarzt Prattner infiszierte sich bei Studien mit einem Serum gegen Pferderotz mit Rotzbazillen. Er ist gestern hieran gestorben.

Dem Untergange geweihter Ort.

St. Gallen, 28. Mai. Das Dörfchen Tscherlach im Kanton St. Gallen scheint dem Untergang geweiht zu sein. Der unweit der Eisenbahnlinie Sargans-Zürich gelegene Ort steht ähnlich wie kürzlich das Dörfchen Kienthal in Gefahr, von einem Schlammsturz betroffen und zerstört zu werden. Die meisten Häuser bereits geräumt, ein Teil des Dorfes ist tatsächlich in größter Schlammmassen begraben zu werden. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

Verschiedene Meldungen.

Venedig, 27. Mai. Im Marinearsenal explodierte ein Hochofen, wobei neun Arbeiter schwer verletzt wurden.

Innsbruck, 27. Mai. Vom kleinen Buchstein ist gestern nachmittag der Wiener Tourist Fritz Weiß abgestürzt. Derselbe konnte bisher nicht aufgefunden werden und man glaubt, daß er sein Leben eingebüßt hat. Er war der einzige Ernährer seiner Mutter.

Innsbruck, 27. Mai. In der Kranewitterklamm ist gestern der Tourist Uirschler abgestürzt; mit schweren Verletzungen wurde er von Passanten aufgefunden.

Brennende Petroleum-Bohrtürme.

Wien, 27. Mai. Gestern sind elf Petroleum-Bohrtürme in Borysław durch einen Blitzstrahl in Brand geraten. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei mehreren Schächten wurden die Bohrtürme, Maschinen, Bohrwerkzeuge und Gebäude ein Raub der Flammen. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Eine würdige Jubiläumsfeier für den König von Ungarn.

Budapest, 27. Mai. Im Abgeordnetenhaus legt Ministerpräsident Wekerle einen Gesetzentwurf vor, der anläßlich der vor 40 Jahren stattgehabten Krönung des Königs Franz Josef die Errichtung eines Arbeiterkrankenhauses und einer Reihe von Volksakademien, bestehend aus einem Arbeiterheim und einer Bibliothek in Budapest und in den Provinzen, in Aussicht nimmt. Ferner soll an der Grabstätte Arpads eine Kirche errichtet und das Handelsmuseum in Agram erweitert werden. Für diese Stiftungen wird ein Kredit von 3 400 000 Kronen gefordert. Der große Gedenktag soll nicht durch rauschende Festlichkeiten, sondern durch würdige, dauernde Schöpfungen zum Wohle des Volkes gefeiert werden. Aus Anlaß des Jubiläums soll auch eine Denkmünze aus Gold geprägt werden.

Ein russisches Räuberstückchen.

Riga, 27. Mai. **Heute morgen drangen in das Dienstabteil eines Vorzuges, in dem ein Kassenbote mit größerer Geldsumme und drei Bankbeamte saßen, während der Fahrt fünf Revolutionäre ein. Sie erschossen den Bahnbeamten, verwundeten den Kassenboten schwer, raubten das Geld, sprangen vom Zuge und entflohen in den Wald. Der Ueberfall wurde erst bei Ankunft des Zuges bemerkt.**

Neue Spionage-Angelegenheit?

Paris, 28. Mai. Aus dem französischen Kriegshafen Brest wird gemeldet, daß ein wichtiges Dokument betreffend die nördlichen Forts spurlos verschwunden ist. Man vermutet eine neue Spionage-Angelegenheit.

Aus Persien.

Teheran, 27. Mai. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß der Gouverneur von Luristan mehrere tausend Kurdenreiter sammelt, um Hamadan in Besitz zu nehmen oder sich zum Schah ausrufen zu lassen. Die kurdischen Reiter sind mit Gewehren neuen Systems bewaffnet und besitzen mehrere Schnellfeuergeschütze.

Schwere Unruhen in China.

Hongkong, 27. Mai. Aus Swatau treffen Berichte ein über den Ausbruch von Unruhen in Hongkong, Präfektur Tschin-Tschiu. Die Ruhestörer sind teils aus dem Distrikt gebürtige, teils aus den benachbarten Provinzen stammende Leute. Alle bürgerlichen und militärischen Beamten sind ermordet, die Verwaltungsgebäude verbrannt. Der in Swatau stationierte Oberst und Admiral Li ist mit Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Die Polizei in Swatau hat alle Vorkehrungen getroffen, den Ausbruch von Unruhen in diesem Vertragshafen zu verhindern.

Totenbriefe
liefert schnell und billig
Carl Braus, Schwerte

Vertreter von leistungsfäh. Cigarren-Fabrik gesucht. **J. Stroof, Aachen.**

Diana Fleischfaserhundekuchen, Hundebrot, Puppybisquit, Welpenfutter. Geflügel-, Küken- u. Vogelfutter etc.
Niederlagen: **C. Lethaus, Ernst Klewe, Drogerie**

Nur echte
Henkel's
Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt unübertroffen blendend weisse Wäsche

Etagenwohnung
in den Rosen zu vermieten. Von wem sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung 2285

Zigarren
in grosser Auswahl
von pr. Kiste Mk. **3,50**
an bis zu den besten Marken.
Tabake
von p. Pfd. **30 Pfg.** an.
Pastorentabak
per Pfd. 50 Pfg.
Wilh. Hark,
Bahnhofstrasse 27.

Magenleidenden
teile ich aus Mitgefühl gern umsonst mit, wie sich jeder selbst von diesem qualvollen Leiden sof. dauernd befreien kann. **M. Ohme,** Lehrer, **Schmölln S.-A. 263**

Malz-Extract-Bier
(Kraftbier) reich an Extractgehalt 6¾%, arm an Alkohol 1½% empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"

Ein regelmässiger Spaziergang nach dem **Freischütz** ersetzt eine kleine Badereise und ist bedeutend billiger.

Apfelwein
ff. **naturrein, Flasche 40 Pfg.**
Delikateßh. Wahle
Hüsing- und Mährstraßen-Ecke.

Waschpulver
Niegedacht
bestes und, weil ohne Soda und Seife zu verwenden, billigstes der Welt. Paket 20 ₰. Kein Reiben der Wäsche mehr, nur Schleudern erforderlich. Schonung garantiert.

Eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern per sofort oder später billig zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung." W2283

Familie von 2 Personen **sucht** 2280
Wohnung
von 3—4 Zimmern per **1. Juli** oder später.
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Flechten
alles. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Reingeschwüre, Adergeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiss-grün-rot, und gut Firma
R. Schubert & Co., Weinböhla b.
Zu haben in den meisten Apotheken.

2 Schuhmachergesellen
gegen hohen Akkord oder Tagelohn gesucht H2289
Carl Schulte, Schwerte (Rosen).

Gebr. Alsberg
Hagen i/W.

Juni
1
Samstag

Beginn der
Weissen Woche

Bekanntmachung.

Zum Ausbau der Bismarckstraße von der Hagener- bis zur Wilhelmstraße sowie der Schützenstraße von der Töchterschule bis zum Schützenhofe sollen
a) die Erd- und Chaussierungsarbeiten der Bismarckstraße,
b) das Versetzen von Bordsteinen daselbst,
c) die Erd- und Chaussierungsarbeiten der Schützenstraße getrennt vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf unserm Stadtbauamt zur Einsicht offen und können von dort zum Preise von 1.00 Mark für a und c und 75 Pfg. für b bezogen werden. W2251

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis
Freitag, den 31. Mai d. Js. vorm. 11 Uhr
daselbst einzureichen.

Schwerte, den 21. Mai 1907.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Nachdem die gegen den gemäß der Bekanntmachung vom 18. Mai 1906 ausgelegten Fluchtlinienplan von der Schwerter Grenze bis zum Kreimberge, da wo das südlich vom Wege liegende Middelmann'sche Grundstück westlich endet, sowie von der Ecke des Lehrergartens bis am Einwohnerhause des Schulte gnt. Prinz erhobenen Einwendungen erledigt sind, wird gemäß § 8 des Gesetzes vom 2 Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen der Plan hiermit förmlich festgesetzt. Derselbe liegt vom 28. ds. Mts. an zu Jedermanns Einsicht vier Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten aus.

Wandhofen, den 23. Mai 1907.

Der Gemeindevorsteher:
Klempt.

Bekanntmachung

Das Anliefern und Anfahren von 500 cbm Asche auf den Gemeindewegen in Holzen soll am
Sonnabend, d. 1. Juni 1907, nachm. 6 Uhr
im Lokale des Wirts van Ackeren in verschiedenen Partien öffentlich mindestfordernd vergeben werden Zu gleicher Zeit soll auch das Anfahren von 5½ Doppelwagen Hochofenschlacke von Bahnhof Schwerte ab öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

Holzen, den 22. Mai 1907.

Der Gemeindevorsteher:
Jacobs.

Nähmaschinen
— jeden Systems —
vor- und rückwärts nähend, mit 5jähriger Garantie kaufen Sie am besten bei
Aug. Nötting, Schwerte
Mährstrasse 18.
Nähmaschinen-Ersatzteile.
Reparaturen werden prompt und fachgemäß ausgeführt.
Ferner halte ich mein Lager in
Schuhwaren
bestens empfohlen.

Zeitungsbote
für Bürenbruch zum 1. Juli ges.
Schwerter Zeitung.

Laden mit Wohnung
für **Friseurgeschäft** geeignet, zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter **A. Z. 2281** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Schulfreie Mädchen,
die im Silberpolieren (Handpolieren) ausgebildet werden wollen, finden lohnende Arbeit.
2272 **Nickelwerk.**

Prima
Vollheringe
per Dtz. 50 Pfg.
Backpulver
3 P. 20 Pfg.
frische Eier
19 Stück Mk. 1.00.
Wilh. Hark,
Bahnhofstrasse 25.

Caviar
vom neuen Fang, hochfein
per Pfd.
9, 16 und 22 Mk.
Delikateßhaus Wahle
Schwerte,
Hüsing- u. Mährstraßen Ecke.

= Feinste =
Badeschwämme
in großer Auswahl sowie sämtliche
Toilettartikel
empfiehlt die
Medizinal-Drogerie
Wilhelm Heppe
Nachflg.

Klee-Verkauf
zu Billigst.
Herr **Philipp Baum** zu **Dortmund** läßt **Donnerstag, 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,** auf seinen Grundstücken, früher Schulte-Lennings,
ca. 7 Morgen
guten Klee
nummerweise verkaufen.
Wilh. Brinkmann
2275 **Kalthof.**

Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage.
ff Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle
204 für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
Hüsingstraße 28.

Bilder
werden
prompt und billigst
eingerahmt
bei
Carl Braus
Schwerte (Ruhr).
Buchbinderei.

Jüng. Dienstmädchen
sucht bis spätestens August
Frau Oberlehrer Schüler,
H2260 Ruhrstraße 4.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 122. Dienstag, den 28. Mai 1907. 39. Jahrg.

„Ich straf'!"

Roman von Wilhelm Fischer.

30.

Fünfzehntes Kapitel.

Es war Manderscheidt nicht leicht geworden, seiner Braut mitzuteilen, daß er dienstlich nach London und wahrscheinlich von dort nach Newyork reisen müsse. Sie begriff sofort, daß es sich um eine längere, in ihrer Dauer noch unbestimmte Abwesenheit ihres Verlobten handeln müsse, aber sie schien merkwürdig ruhig und gefaßt.

„Der Dienst geht vor und ich will mich gerne fügen. Ich will dir regelmäßig schreiben, und die Freude wird umso größer sein, wenn wir uns dann wieder sehen. Hoffentlich wird der Termin unserer Hochzeit dadurch keinen Aufschub erleiden", meinte sie und schmiegte sich liebend an seine Brust, neckisch zu ihm aufblickend.

Die Hochzeit war für den ersten Sonnabend nach Ostern geplant, an diesem Tage wollte auch der Kriminalinspektor seine Braut heimführen. Die beiden Paare hatten auch eine gemeinschaftliche Hochzeitsreise nach Süddeutschland, der Schweiz und der Riviera verabredet.

„Das wäre noch schöner", polterte der Bräutigam unmutig heraus. „Wenn ich wüßte, daß sich die Affaire so lange hinauszögern sollte, würde ich um meinen Abschied einkommen!"

„So lieb hast du mich, Erwin?" frug sie schelmisch.

Statt aller Antwort preßte sie der Baron stürmisch an sich.

Wie Frau Raben von Marianna hörte, daß Manderscheidt nach London und Newyork müsse, sagte sie nur:

„Das wird Euch beiden nicht gerade sehr angenehm sein, aber auch diese Unterbrechung Eures Idylls hat ihr Gutes. Du findest nämlich Zeit, an deiner Aussteuer zu arbeiten, mein Kind. Das Uebrige liegt in Gottes Hand."

„Ach, ich sorge mich nicht. Die Hamburger Dampfer sind seefest; unser Leben aber steht in Gottes Hand, zu Wasser und zu Land", entgegnete Marianna mit einem Blick nach oben.

Merkwürdigerweise frugen die Damen den Kriminalkommissär nicht, in welcher Angelegenheit er nach Amerika müsse; auch Frau Stein frug nicht, die gute Frau war auffallend still und träumerisch in ihrer neuen Würde.

Manderscheidt atmete auf, als er seine Koffer gepackt und expediert hatte; er begann sich sogar auf die Reise und die neuen Eindrücke zu freuen.

Marianna kämpfte doch mit ihren Tränen, als sie mit ihrem Verlobten in einer Droschke zum Bahnhofe fuhr. Frau Raben war des schlechten, naßkalten Wetters wegen zu Hause geblieben. Unterwegs fiel es Marianna ein, daß die Angelegenheit, die ihren Bräutigam nach Newyork führte, für ihn doch gefahrvoll sein könne.

„In welcher Angelegenheit mußt du eigentlich fort, Erwin?" frug sie erschrocken.

„In der Nixtonschen Mordsache. Wir vermuten den Mörder, einen gefährlichen Anarchisten, in Newyork."

„Er wird sich seiner Verhaftung widersetzen", meinte sie angstvoll.

„Myschkin ist viel zu schlau dazu", entgegenete Manderscheidt.

Totenblässe überzog Mariannens Antlitz, wie sie diesen Namen hörte, und ihre Pulse stockten, als sie mit fliegendem Atem frug:

„Welchen Namen nanntest du da?"

„Myschkin, Nikolaus Graf Myschkin, der Führer der russischen Terroristensekte ist der Mörder! Aber was ist dir, Marianna, du bist leichenblaß."

„Nichts, nichts, Geliebter, der Abschied fällt mir doch schwerer, als ich dachte — und dann ängstige ich mich so um dich", entrang es sich mühsam und stockend ihren Lippen.

Marianna kämpfte gegen eine Ohnmacht an, sie ließ es geschehen, daß er sie zärtlich in seine Arme nahm und sorgsam ihr fieberndes Köpfchen an seine Brust lehnte: „Sorge dich nicht so um mich; es ist gar keine Gefahr vorhanden; und dann ist's noch die große Frage, ob wir ihn überhaupt finden werden", beruhigte er das heißgeliebte Mädchen, das leise in sich hinein weinte.

„Gebe es Gott", flehte sie in inbrünstigem Gebet den Lenker der Geschicke an.

„Mache mir doch den Abschied nicht schwerer, als er mir wird, Herzchen", bat er tief ergriffen.

Marianne gab sich einen Ruck und hatte ihre volle Fassung wieder errungen, als sich die mächtige Eilmaschine keuchend und pustend in Bewegung setzte.

Lange blickte sie dem Zuge nach, mit großem Blick, als kehrte er nie zurück, als sei es ein Abschied auf ewig.

Wie Marianne in diesem Augenblick Abschied nahm, war es ein „Behüt dich Gott", das man einem Sterbenden zuflüstert, wenn die Augen brechen und die Nacht sich öffnet.

Gedankenschwer, ohne einen Blick für das geschäftliche Leben, um sie herum, schritt sie dann fort, hinein in das tobende Häusermeer, das so viel Glück verschlingt und gefühllos wogt, wenn es den letzten, verzweifelten Schrei erstickt und sein Opfer hinunterzieht auf den schlammigen Grund.

So schritt sie in Gedanken versunken, den weiten Weg bis zur Hedwigskirche und achtete nicht des Wetters. Sie ging in die offene Kirche hinein und ließ sich in einem Betstuhl auf die Knie, inbrünstig Gott anzurufen in ihrer Not. Erleichtert erhob sie sich und schritt hinaus. Ein Junge kam ihr entgegen, bitterlich weinend.

„Was ist dir, mein Junge?" frug Marianne mitleidig.

„Ach, Fräulein, ich habe meinen Groschen vernascht", brüllte der Junge, „und wenn ich nach Hause komme und sags, dann kriege ich Haue. Huh!"

„Aber warum sagst du nicht, daß du deinen Groschen verloren hättest", sagte Marianne, um das Kind zu prüfen.

„Das darf man doch nicht. Fräuleinken, det wäre ja jelogen, un wer lügt, der stiehlt, der brennt. Ick sage immer, wie et is", antwortete der kleine Bursche und dachte überrascht, als wundere er sich, daß man ihm raten könne, zu lügen.

Marianne zog ihr Portemonnaie und gab dem Knirps einige Groschen, dann ging sie sinnend davon; auch sie stand vor der Wahl, ob Wahrheit, ob Lüge!

Ihr Stiefbruder war ein Mörder, ein Verbrecher aus politischen Motiven zwar, aber immerhin ein Verbrecher, und ihr Bräutigam war erkoren, ihn zu verhaften. Ein entsetzlicher Konflikt, der nach einer Lösung drängte. Mit einem so schwerwiegenden Geheimnis, dessen war sie sich von vornherein klar, durfte sie die Ehe mit ihm nicht schließen. Nur über die Frage, wann sie Manderscheidt das verhängnisvolle Geheimnis enthüllen sollte, war sie mit sich noch nicht im Reinen. Aber mit wem sich beraten? Die arme Mutter durfte nichts erfahren, wie das Drama auch enden sollte, es hätte sie getötet. Sie dachte an Martha Stein. Die Frau hatte Lebenserfahrung und Anschauungen von seltener Gemütstiefe; sie mußte raten, ihr wollte sie sich anvertrauen! Mit diesem Entschluß stieg Marianne in der französischen Straße in einem Wagen der Straßenbahn ein und fuhr nach Hause.

Nachdem sie hier eine Weile, ohne sich das geringste anmerken zu lassen, mit ihrer Mutter über ganz nebensächliche Dinge geplaudert hatte, ging sie unter irgend einem plausiblen Vorwand zu Martha Stein hinüber, deren Verlobter an diesem Abend dienstlich verhindert war, und daher durch eine Ordonnanz hatte absagen lassen. Martha Stein empfing ihren Besuch mit aufrichtiger Freude.

„Fräulein Marianne, das ist schön von Ihnen, daß Sie kommen. Warum kommt Mama nicht! Nun machen Sie sich aber bequem". Frau Stein rollte ihrem Gast einen Sessel in die Nähe des Ofens, sie selbst nahm ihr gegenüber Platz. „Es ist kalt draußen; ein Täßchen Thee oder ein Glas Wein gefällig? Aber Sie sind heute so ernst gestimmt! Der Abschied von dem Herrn Baron ist wohl sehr schwer gefallen! Kanns mir denken, desto größer wird die Freude sein, wenn er wieder da ist", plauderte die geschäftige Frau munter darauf los.

Marianna gehörte keineswegs zu den Frauen, die bei jeder Gelegenheit weinen und in Tränen aufgelöst sind; sie war, wie ihre Mutter oft sagte, ein „tapferes Mädel" und verstand, mit fast männlicher Energie ihrer Gefühle Herrin zu werden. Mit geisterhafter Miene, das schöne Antlitz mit dem klassischen Profil totenblaß, starrte sie unverwandt in die Glut des Ofens; ihr Aussehen war so geisterhaft, daß sich Frau Stein ernstlich sorgte.

„Aber Fräulein Marianne werden Sie mir nur nicht krank! Was fehlt Ihnen denn, Teuerste!"

„Ich bin sehr unglücklich!" entgegnete Marianne mit dumpfer Stimme, und konvulsivisches Schluchzen, gegen das sie vergeblich ankämpfte, erschütterte ihren Körper.

„Um Gotteswillen, Fräulein Marianne, Sie erschrecken mich."

„Es ist auch zum Erschrecken", sagte Marianne mit gedämpfter Stimme, die Augen weit aufgerissen, als würde sie Furchtbares anschauen. Nach einer kleinen Pause erzählte sie dann der entsetzt aufhorchenden Freundin ihre furchtbare Entdeckung, ihren schauerlichen Verdacht und schloß mit der klagenden Bemerkung: „Was soll ich tun? Raten Sie mir! Helfen Sie mir! Mama kann ich ja nicht um Rat fragen. Sie darf das furchtbare nie erfahren; es wäre ihr Tod!"

„Ich habe es geahnt, damals bei dem Traum" sprach Martha Stein tieferschüttert zu sich. Aber hier nutzte kein wenn und kein aber, hier muße nach bestem Wissen Rat geschafft werden.

„Den Kopf hoch und vor allen Dingen Mut gefaßt und sich nicht gegrämt, damit ihre Mama keinen Verdacht schöpft", sagte dann die resolute Frau nach kurzem Nachdenken. „Vor allen Dingen müssen Sie vertrauen; ich kenne den Baron nun schon seit 5 Jahren und kenne sein reiches Herz; er wird Sie in dieser schweren Stunde nicht verlassen."

„Ich danke Ihnen für diesen Trost; ich weiß, daß er edel ist, und ich will ihm vertrauen", entgegnete Marianne und Tränen der Rührung traten in ihre Augen.

(Forts. folgt.)

Westfalen und Rheinland.

* **Essen**, 27. Mai. (Steuerstreit.) Vor einigen Tagen ist ein recht eigenartiger, besonders in industriellen und Verwaltungskreisen vielbesprochener Steuerstreit, in welchem den Steuerpflichtigen die Summe von 80 000 Mark als Gemeindesteuer gepfändet wurde, zum Abschluß gekommen. Die Gewerkschaft „Königin Elisabeth" liegt mit ihren beiden Schächten Hubert und Joachim hart an der Grenze der benachbarten Gemeinde Kray. Die beiden Schächte sind durch Anschlußbahn mit dem Bahnhof Kray-Nord verbunden. Auf diese Anschlußbahnen gründete die Gemeinde Kray einen Steueranspruch gegen die Zeche und veranlagte sie, als diese sich auf mehrfaches Ersuchen weigerte, die erforderlichen Unterlagen beizubringen, schätzungsweise für vier Steuerjahre, für welche eine Nachbesteuerung zulässig ist, insgesamt zu einer Gemeindesteuer von 110 000 Mark. Die Zeche erklärte darauf, sie erkenne ein Steuerrecht der Gemeinde Kray nicht an und lehne jegliche Zahlung ab. Als ihr geantwortet wurde, daß das nicht anginge, forderte sie von der Gemeinde Stundung der Steuer und verwies die Gemeinde Kray an die anderen Gemeinden, an die sie seither ihre Steuer bezahlt habe. Der Bürgermeister von Kray erklärte dagegen in der Gemeinderatssitzung, die Auffassung der Zeche sei unrichtig; die Gemeinde hätte mit den anderen Gemeinden in diesem Falle nichts zu tun und das Steuerrecht der Gemeinde Kray liege bestimmt und in hohem Maße vor. Der Gemeinderat nahm daraufhin den Stundungsantrag der Zeche nur zumteil an und lehnte die Stundung einer Steuersumme von 80 000 Mark ab. Die Zeche glaubt aber trotzdem die Zahlung ablehnen zu können und war trotz wiederholten Ersuchens nicht zur Zahlung zu veranlassen, sodaß der Bürgermeister schließlich den Geldschrank pfänden ließ. Daraufhin wurden die 80 000 Mark gezahlt, wenn auch unter Protest. Die

nunmehr von der Zeche bei allen Instanzen angebrachten Beschwerden blieben erfolglos. Der Gemeinderat lehnte vielmehr, als er auf Weisung des Ministers zu der Angelegenheit nochmals Stellung nehmen sollte, eine Stundung erneut ab. Die Folge davon war aber, daß das zwischenherlaufende Verfahren der Steuerverteilung trotz der großen Schwierigkeiten, insbesondere weil die Zeche und die beteiligte Gemeinde immer noch glaubten, die Gemeinde Kray hätte nichts zu fordern, und die Zeche daher mit der Angabe zur Steuerverteilung zurückhielt, einen beschleunigten Fortgang nahm. Erst als der Bezirksausschuß in Düsseldorf entschied, daß der Gemeinde Kray ein Besteuerungsrecht zustehe, machte die Zeche die nötigen Angaben. Der Bezirksausschuß hat nun entschieden, daß die Zeche an die Gemeinde die ganze veranlagte Summe von 110 000 Mark zu zahlen hat.

* **Duisburg-Ruhrort,** 27. Mai. (Große Neubauten) an Arbeiterwohnhäusern sind seitens der Aktiengesellschaft „Phönix", D.-Ruhrort, an eine hiesige bedeutende Baufirma vergeben worden. In der Werthstraße zu R.-Laar hat man denn auch schon mit den ersten Arbeiten zum Bau von 6 Häusern zu je 6 Wohnungen und 5 Häuser für je 3 Wohnungen begonnen. An der Laarer Werthstraße und den angrenzenden Straßenzügen soll nach den vom „Phönix" vorgesehenen Plänen nach und nach ein großer Häuserblock entstehen, der im ganzen 356 Wohnungen umfaßt. Außerdem werden an der Kaiserstraße zu Laar anstelle der alten, nunmehr abgebrochenen Phönix-Arbeiterhäuschen binnen kurzem großangelegte Wohnungen für Beamte und Arbeiter entstehen.

* **Arnsberg,** 27. Mai. (Zur Erschließung des Sauerlandes) hat die Eisenbahnverwaltung eine ganze Reihe Bahnverbindungen geplant. Schon durch die vor zwei Jahren fertiggestellte Linie Olpe-Dieringhausen wurde eine bedeutend kürzere Verbindung des Sauerlandes mit dem Rheinlande geschaffen. Als Eröffnungstermin der im Bau befindlichen Strecke Rothemühle-Freudenberg, die das Industriegebiet dem Siegerlande näher bringt, ist der 1. Oktob. bestimmt. Vor kurzem ist die Linie Bestwig-Winterberg in Betrieb genommen. Diese Bahn wird nach Frankenberg (Hessen) durchgeführt und wird die Strecke Bestwig-Kassel entlasten. Noch im laufe dieses Jahres sollen die projektierten Eisenbahnlinien Altenhunden-Birkelbach und Finnentropp-Wennemen in Angriff genommen werden. Für Altenhunden-Birkelbach sind für dieses Jahr 5 330 000 Mark in der Eisenbahnvorlage festgesetzt; und nachdem für Finnentrop-Wennemen die Grunderwerbskosten in Höhe von 800 000 Mark aufgebracht sind, wird auch mit dem Bau dieser seit 15 Jahren angestrebten Bahn bald begonnen werden. Nicht nur von Städten und Gemeinden des Sauerlandes, sondern auch von den Handelskammern in Siegen, Elberfeld usw. sind ferner folgende Bahnen angestrebt: Olpe-Meinerzhagen, Olpe-Kreuzthal, Menden-Neuenrade, Rehim-Plettenberg u. Lüdenscheid-Finnentrop. Die Vermessungen der Strecke Menden-Neuenrade, für die die Grunderwerbskosten bereits aufgebracht sind, haben bereits begonnen.

Glogau, 25. Mai. Hier hat der Magistrat das Baden verboten. Er tat den erstaunten Glogauern kund und zu wissen, daß er infolge eingetretenen Wassermangels gezwungen sei, fortan Wasser nur zu bestimmten Tagesstunden abzugeben, und daß er „jede Vergeudung des Leitungswassers, sowie insbesondere die Benutzung zu Bädern strengstens untersage und jede Uebertretung dieses Verbots durch vollständige Absperrung des Wassers unnachsichtlich bestrafen würde." Zu diesem Zweck will er —— neben jeder Badewanne einen Polizisten aufstellen.

Kiel, 25. Mai. In Klein-Flintbeck wurde heute früh während eines Gewitters der Sohn des Landmanns Mordhorst vom Blitze erschlagen. Das Mordhorstsche Gewese brannte vollständig nieder.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

29. Mai. Wärmer, veränderlich, windig, Gewitter.

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich Jac. Christ, Schwerte.

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten in der Gemeinde Kirchhörde.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 152) und der Beschlüsse der Gemeindeverordneten-Versammlung vom 14. Februar, 19. April 1907 wird für die Gemeinde Kirchhörde nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Jeder abgeleitete Eigentumserwerb eines im Gemeindebezirke belegenen Grundstücks nebst Zubehör oder Erwerb eines Rechtes, für welches die auf Grundstäcke bezüglichen Vorschriften gelten (Bergwerkseigentums, Erbbaurechts), oder, falls eine Umschreibung im Grundbuch nicht erfolgt, jedes den Uebergang von Grundeigentum im Gemeindebezirk, sowie von Bergwerkseigentum, soweit es über oder unter der Erde innerhalb des Gemeindebezirks belegen ist, rücksichtlich des Wertes der darauf beruhenden Privilegien, Rechte und Gerechtigkeiten, bezweckende oder bewirkende Rechtsgeschäft unterliegt, a) bei Werten bis zu 250 000 Mk. einer Steuer von einem vom Hundert, b) bei Werten von mehr als 250 000 Mk. einer Steuer von zwei vom Hundert des Wertes des erworbenen oder zu erwerbenden Grundstücks nebst Zubehör oder Rechtes.

Erfolgt eine Auflassung auf Grund mehrerer, das Recht auf Auflassung begründender lästiger Rechtsgeschäfte von dem ersten Veräußerer an den letzten Erwerber, so werden die Erwerbspreise dieser sämtlichen Rechtsgeschäfte zusammengerechnet und ist die Steuer von diesem Gesamtbetrage zu entrichten. Uebertragungen der Rechte eines Erwerbers aus dem Veräußerungsgeschäfte oder nachträgliche Erklärungen eines aus dem Veräußerungsgeschäfte berechtigten Erwerbers, die Rechte für einen Dritten erworben beziehungsweise die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden wie Veräußerungen behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Veräußerungsgeschäft nachweislich auf Grund eines Vollmachtvertrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so bleibt die Uebertragung seiner Rechte an den Dritten bei der Berechnung des zu versteuernden Betrages außer Betracht.

In Fällen, in welchen auf Grund gesetzlichen Anspruchs auf Rückgängigmachung des Veräußerungsgeschäfts ein Rückerwerb von Grundstücken oder Rechten stattgefunden hat, kommt die Steuer nicht zur Erhebung. In anderen Fällen eines Rückerwerbes kann der Gemeindevorstand die zu entrichtende Steuer aus Billigkeitsrücksichten bis auf 1/20 ihres Betrages ermäßigen.

Zur Zahlung der Steuer sind der Erwerber und der Veräußerer, im Falle des Absatzes 2 der letzte Erwerber und der erste Veräußerer gesamtschuldnerisch verpflichtet. Steht einem der Beteiligten nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der der Zuschlag erteilt ist. Wenn der Ersteher Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger ist, so wird die Steuer nur von dem Betrage des Meistgebotes erhoben, welcher den Gesamtbetrag seiner Hypotheken- oder Grundschuldforderung und der dieser vorgehenden Forderungen übersteigt. Ist der Ersteher eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 6), so kommt eine Steuer nicht zur Erhebung.

Die Errichtung eines Familienfideikommisses oder einer Familienstiftung unterliegt nicht der Umsatzsteuer.

Die gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften werden nur zu einviertel vom Hundert des Grundstückswertes zur Umsatzsteuer herangezogen.

§ 2.

Ein Erwerb von Todeswegen oder auf Grund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne des Reichs Erbschaftssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 (Reichs-Gesetzbl. S. 654.) bleibt frei von der im § 1 bezeichneten Steuer.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück oder Recht von einem Veräußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages übertragen wird, oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft ein zu dem gemeinsamen Nachlasse gehöriges Grundstück oder Recht erwerben. Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

§ 4.

Bei Eigentumserwerbungen, die zum Zwecke der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke bezw. Rechte außer dem Falle der Erbgemeinschaft vgl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Erhebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer übertragenen Eigentums mehr beträgt, als der Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5.

Erfolgt der Erwerb auf Grund von Tauschverträgen so berechnet sich die Steuer nach dem Werte der von einem der Vertragschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke oder Rechte und zwar nach denjenigen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche in der Gemeinde belegener Grundstücke oder Rechte gegen außerhalb derselben belegene nach dem Werte der ersteren.

§ 6.

Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt worden sind, finden die §§ 4 und 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 entsprechende Anwendung.

§ 7.

Die Wertermittelung ist in denjenigen Fälken, in welchen die Steuer von dem Werte zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit des Erwerbsaktes zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen. Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Reichs-Erbschaftssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 § 17 ff. und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen kapitalisiert.

Wird ein Grundstück oder Recht im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist die Steuer von dem Betrage des Meistgebots zu berechnen, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Gemeindevorstand.

§ 9.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe dem Gemeinde-Vorstande hiervon sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder protokollarische Mitteilung zu machen, auch auf Erfordern die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Gemeindevorstandes sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Der Gemeindevorstand ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden.

Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Gemeindevorstand die zu entrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger, festsetzen.

§ 11.

Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung durch den Gemeindevorstand, worüber dem Steuerpflichtigen eine schriftliche Mitteilung zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb drei Wochen an die Gemeinde Kasse zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung der Veranlagung beim Gemeindevorstande schriftlich oder protokollarisch anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Gemeindevorstand. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Kreisausschuß offen.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Abführung der Steuer nicht aufgeschoben.

§ 13.

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von einer bis dreißig Mark bestraft.

§ 14.

Die Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Mit demselben Zeitpunkt verliert die für die Gemeinde Kirchhörde erlassene Steuerordnung vom 9. Mai 1904 ihre Gültigkeit.

Kirchhörde, den 29. April 1907.

Der Amtmann: Kuntze. — Der Gemeindevorsteher: Storck.

Zu vorstehender Steuerordnung erteilen wir in Gemäßheit des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 unsere Genehmigung.

Hörde, den 3. Mai 1907.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende:
J. V.
Freihr. von Steinäcker, Regierungs-Assessor.

Zu der oben ausgesprochenen Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 8. Mai 1907.

L. S. **Der Regierungs-Präsident**
J. V.
A. IV. a 2042 Kretschmann.

Vorstehende Umsatzsteuerordnung wir mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß gleichlautende Ordnung für die Gemeinde Rüdinghausen erlassen ist.

Kirchhörde, den 20. Mai 1907.

Der Amtmann:
Kuntze.